

# mitarbeiten 01/07

## Informationen der Stiftung MITARBEIT

Das Informationsangebot der Stiftung MITARBEIT im Internet: [www.buergergesellschaft.de](http://www.buergergesellschaft.de) und [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de) G12970

### Gespräch mit Hans Hagedorn



## E-Partizipation ist in der Praxis angekommen

*Noch vor wenigen Jahren war die Bürger/innenbeteiligung per Internet vorwiegend ein Forschungsthema. Inzwischen sind die Methoden und Werkzeuge erprobt, und öffentliche Beteiligungsverfahren werden zunehmend elektronisch unterstützt. Hans Hagedorn arbeitet seit dem Jahr 2003 als Geschäftsführer und Projektleiter für Zebralog e.V. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in der Entwicklung und Praxiserprobung medienübergreifender Dialogformate. Im Gespräch äußert er sich zu Praxis und Perspektive der E-Partizipation.*

**Wann ist ein Online-Dialog zu empfehlen?**

Wichtige Voraussetzung für einen Online-Dialog ist eine ausreichende Anzahl interessierter Leute. Wenn es beispielsweise »nur« um ein kleines Baugebiet in einer kleinen Kommune geht, wäre der Aufwand zum Konzipieren und Realisieren eines Online-Dialogs vermutlich höher als der angestrebte Nutzen. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist ein Thema, bei dem sowohl unterschiedliche Interessen als auch Handlungsspielräume sichtbar sein müssen.

Dies gilt für Online-Dialoge genauso wie für Präsenz-Dialoge. Wenn diese beiden Voraussetzungen vorliegen, die man mit »Masse und Klasse« umschreiben könnte, dann halte ich Online-Dialoge für ein geeignetes Instrument.

*Sind Online-Dialoge eher eine Ergänzung zu traditionellen Beteiligungsverfahren oder ein wesentlicher Bestandteil?*

Eine gute Beteiligungswebsite spiegelt den Verlauf des gesamten Beteiligungsprozesses wieder, damit auch Außenstehende die Fairness

und die Ergebnisse des Prozesses beurteilen können. Diese »Spiegel-funktion« von Online-Dialogen ist mittlerweile unverzichtbar und kann mit anderen Medien nur unzureichend erfüllt werden. Ob das Online-Medium sinnvollerweise auch für den aktiven Diskurs genutzt wird, ist eine Entscheidung, die von Fall zu Fall getroffen werden muss.

Durch die Verknüpfung von klassischen Beteiligungsmethoden wie Präsenzveranstaltungen und postalische/telefonische Umfragen mit einer öffentlichen Diskussion im Internet kann eine breitere Zielgruppe angesprochen und in den Prozess integriert werden.

*Wie werden Online-Dialoge in der Praxis umgesetzt?*

Ziel ist es, den Online-Dialog als begleitenden Prozess langfristiger Entscheidungsprozesse zu gestalten. Er ist in aktive Diskussionsphasen, die wenige Wochen dauern, und ruhende Phasen gegliedert. Zu Beginn ist die Darstellung der Ziele entscheidend. Was soll mit dem Dialog überhaupt erreicht werden? Es werden Rahmenbedingungen geklärt, und es wird festgelegt, wie im späteren Verlauf auf die Ergebnisse der Diskussion eingegangen wird. Dieser Punkt ist besonders wichtig, um Teilnehmer/innen zu gewinnen und zur aktiven Teilnahme zu motivieren. Es muss glaubwürdig vermittelt werden, dass die Resultate der Bürger/innen tatsächlich gebraucht werden, und dass die Politik Rechenschaft ablegt, wenn sie einen Vorschlag nicht annimmt.

*Wie kann ich als Bürger und Bürgerin mitentscheiden? Welche Möglichkeiten habe ich im Internet?*

Die Optionen hängen von der Konzeption des Dialoges ab. Beim Online-Dialog »Bürgerhaushalt Lichtenberg« geht es zum Beispiel um das Motto »Helfen Sie uns beim Geld ausgeben«. Die Teilnehmer/innen werden aufgefordert, die steuerbaren Aufgaben des Bezirks



(Fortsetzung von Seite 1)

## E-Partizipation ist ...

zu lenken. Sie haben zunächst die Möglichkeit, Vorschläge zu verfassen. Diese werden dann zur Diskussion gestellt und können von weiteren Nutzer/innen kommentiert und verbessert werden, so dass im Laufe der Diskussion einfache Beiträge zu qualitativ wertvollen Projektvorschlägen heranwachsen können. Als nächstes sind die Bürger/innen aufgefordert, über die entwickelten Vorschläge abzustimmen, so dass am Ende eine Liste von zwanzig Favoriten vorliegt. Die Top-20-Vorschläge werden von einem Redaktionsteam mit weiteren Vorschlägen, die aus Bürgerversammlungen vor Ort hervorgegangen sind, zusammengefasst. Über die Vorschläge dieser Liste wird abschließend noch einmal abgestimmt. Die Ergebnisse werden an die Bezirksverordnetenversammlung weitergereicht, die die Vorschläge beschließt oder Rechenschaft ablegt, warum eine Idee nicht umgesetzt wird.

*Wie sehen Sie die Zukunft der E-Partizipation?*

Ich halte für die Zukunft grenz- und kulturüberschreitende Dialoge für eine spannende Frage. Für eine Umsetzung in diesem Bereich gibt es ein großes Potenzial. Sobald die europäische Öffentlichkeit weiter herangewachsen ist und mehrsprachige Kommunikation technisch besser unterstützt werden kann, können wir Online-Dialoge für viele länderübergreifende Fragen wie zum Beispiel die CO<sub>2</sub>-Diskussion oder EU-Erweiterung einsetzen.

Die Teilnahme an einem Online-Dialog wird attraktiver werden als das Zusehen bei einer Sonntag-Abend Talkshow. In der Talkshow sehen wir die immer gleichen Gesichter. Im Online-Dialog gelangen wir mit wenigen Klicks zu hoch spannenden Aussagen von Bürger/innen, die ihre Erfahrung aus unterschiedlichen Lebensbereichen mitbringen.

*Weiterführende Informationen: E-Partizipation. Beteiligungsprojekte im Internet. Beiträge Nr. 21, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn 2007, ISBN 978-3-928053-93-8, 320 S., € 10,-*

*Kontakt: Zebralog e.V., Hans Hagedorn, Voltastr. 5, 13355 Berlin, Telefon: 0 30-61 62 19 06, Fax: 0 30-61 62 36 81, E-Mail: dialog@zebralog.de, www.zebralog.de*



*Für ihre innovative Öffentlichkeits- und PR-Arbeit von der hessischen Sozialministerin Silke Lautenschläger (r.) geehrt: die diesjährigen Preisträger des Innovationspreises für Freiwilligenagenturen (Mitarbeiter/innen und Freiwillige aus Kassel, Weimar, Neumarkt, Kaiserslautern und Stuttgart)*

**Innovative Öffentlichkeitsarbeit von Freiwilligenagenturen**

## Angefragt. Angestiftet. Mitgemacht.

*Der Innovationspreis für Freiwilligenagenturen, mit dem die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) neue Ideen und zukunftsweisende Projekte unterstützt, stand dieses Mal unter dem Motto »Angefragt. Angestiftet. Mitgemacht.«. Mit dem Preis, der seit drei Jahren von der Stiftung Apfelbaum gestiftet wird, wurden Freiwilligenagenturen für ihre Öffentlichkeits- und PR-Arbeit ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Kooperationstagung der Stiftung MITARBEIT mit der bagfa statt.*

Ursprünglich für den Kasserler Freiwilligentag entwickelt, ist der Slogan »Freiwillig in Kassel« mittlerweile zum Markenzeichen des FreiwilligenZentrums Kassel e.V. selbst geworden. Die Werbekampagne vereint einen wirkungsvollen Slogan, junge Werbemedien sowie ein breites Unterstützernetzwerk.

Die Freiwilligen Agentur Neumarkt e.V. FAN bietet einen Blick hinter die Kulissen von Organisationen, bei denen man sich ehrenamtlich engagieren kann. Ziel ist es, Schwellenängste abzubauen und neue Freiwillige zu gewinnen.

Das Motto »Zeit spenden. Mitgestalten. Spuren in die Zukunft legen ...« begleitete den Aufbau der Ehrenamtsagentur Weimar. Eine umfangreiche Bedarfs- und Zielgruppenanalyse, die Kooperation mit dem Presseamt und Porträtserien über freiwillig Tätige sind Beispiele für diesen

Ansatz der Öffentlichkeitsarbeit. Die Freiwilligen Agentur Kaiserslautern kooperiert bei ihrem Projekt mit einem lokalen Kino. Mit unterhaltsamen und informativen Filmen wird jeweils auf die Arbeitsschwerpunkte von gemeinnützigen Organisationen und Projekten aufmerksam gemacht.

Die Internet-Freiwilligenbörse der Freiwilligenagentur Stuttgart bietet den Bürger/innen viele interessante Servicefunktionen. Angebot und Nachfrage im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements werden online zusammengebracht.

*Ein Rückblick zur Fachtagung mit Vorträgen, Impulstexten und Fotos findet sich unter [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)*

*Nähere Informationen bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa), Torstr. 231, 10115 Berlin, Telefon (0 30) 20 45 33 66, E-Mail: [bagfa@bagfa.de](mailto:bagfa@bagfa.de), [www.bagfa.de](http://www.bagfa.de)*



## Geschichten erzählen über das eigene Engagement

*Nichts verbreitet sich so schnell wie eine gute Geschichte. Geschichten fesseln und bewegen, sie machen Schwieriges begreifbar, sie geben den Impuls, über sich, die Umwelt und das eigene Verhalten nachzudenken. Sie vermitteln Gefühle, Werte und Erfahrungen. Selbst unangenehme Wahrheiten, die sonst vielleicht gar nicht ausgesprochen werden, lassen sich in Geschichten bestens transportieren. Diese besonderen Stärken des Geschichten-Erzählens macht sich die Methode des »Story Telling« zunutze und unterstützt damit Kommunikations- und Kooperationsprozesse innerhalb von Organisationen und die Lösung von Konflikten.*

In Geschichten liegen Erfahrung und Weisheit einer Organisation verborgen. In Geschichten wird deutlich, wie Menschen in Initiativen und Projekten übereinander denken, wofür sie stehen, welche Werte, welche Mission ihr Engagement bestimmen. Im Erzählen wird all dies erfahrbar.

Die ursprünglich am *Massachusetts Institute of Technology (MIT)*, von Art Kleiner und George Roth entwickelte »Story Telling Methode« lässt sich in verschiedenen Varian-

ten umsetzen. Eine einfache Version sieht beispielsweise so aus: Bei der Jahrestagung einer Organisation werden die Versammelten dazu eingeladen, ihre Geschichten aus dem letzten Jahr zu erzählen, Geschichten die sie bewegt haben, die ihnen typisch für ihr Engagement und ihre Initiative in Erinnerung geblieben sind, Geschichten die ernste und erfreuliche Vorgänge betreffen. Einige wenige Regeln sind dabei zu beachten: die Geschichten werden gehört und nicht diskutiert,

der Erzählende wird nicht korrigiert (das war aber ganz anders ...). Und es gibt Phasen der Ruhe, in denen Raum und Zeit ist, sich der eigenen Geschichten zu erinnern und den erzählten Geschichten nachzuspüren. Damit ist die Aufgabe der Moderation im Grunde schon erledigt. Es geht jetzt nur noch darum, auf den Rahmen und die Kultur des Umgangs zu achten.

Nach 90 Minuten – ein guter Zeitraum, auch verborgene Geschichten zu Gehör zu bringen – erinnert die Moderation an das bevorstehende Ende der Erzählrunde. Eine Auswertungsrunde in Kleingruppen kann sich anschließen. Was haben wir über uns gelernt? Welche Impulse ergeben sich aus den Geschichten für die Weiterentwicklung unseres Engagements? So werden die in den Geschichten verborgenen Schätze geborgen und für die weitere Arbeit fruchtbar gemacht.

*Initiativen, Projekte und Organisationen, die sich für die Methode des Story Telling interessieren, können bei der Stiftung MITARBEIT ein Bestellseminar buchen. Anfragen an Ludvig Weitz (weitz@mitarbeit.de).*

### Neuerscheinung

## Beteiligungsprojekte im Internet



*Unter E-Partizipation lassen sich Verfahren zusammenfassen, die mit Hilfe der neuen Medien neue Möglichkeiten der Bürger/innenbeteiligung eröffnen. Die Publikation »E-Partizipation« vermittelt am Beispiel zahlreicher Praxisprojekte das nötige Know-How, um mediengestützte Beteiligungsprojekte durchführen zu können.*

Die Grundzüge des Internets bieten gute Voraussetzungen, um demokratische Beteiligungsverfahren zu etablieren. Inzwischen sind verschiedene Beteiligungswerkzeuge für alle Arten der Partizipation entwickelt und vielfach erfolgreich eingesetzt worden.

Um die breite Palette der unterschiedlichen E-Partizipationsverfahren zu strukturieren und den Leser/innen den Zugang zu vereinfachen, ist die Publikation in thematische Abschnitte gegliedert. Im ersten Teil geht es um die verschiedenen

Aspekte informeller Beteiligungsverfahren. Beispiele sind hier u.a. die moderierte Internetdiskussion zur Haushaltsplanung in Hamburg oder der »BioTalk« zu gentechnisch veränderten Lebensmitteln, ein Online-Diskurs mit Rollenspiel für Jugendliche.

Der zweite Teil widmet sich den formellen Beteiligungsverfahren. In ihrer herkömmlichen, nicht-internetgestützten Form machen diese Verfahren den größten Teil der in Deutschland durchgeführten Beteiligungsverfahren aus. Vorgestellt werden Beispiele der Regional- und

Landesplanung und die Online-Beteiligungen bei Autobahn-Großprojekten. Wie sich internetgestützte Beteiligungsverfahren in Wirtschaftsunternehmen einsetzen lassen, zeigt ein Artikel über die Partizipation in Unternehmen.

Der dritte Teil beschreibt internetgestützte Bottom-up-Kampagnen. Beispiele für solche von den Bürger/innen initiierte Verfahren sind u.a. der Kandidatenwatch, bei dem allen Kandidat/innen eines Wahlkampfes öffentlich Fragen gestellt werden können oder die Kampagne »ich-geh-nicht-hin«, die den Nicht-Wähler/innen im letzten Bundestagswahlkampf eine öffentliche Plattform bot.

Der vierte Teil der Publikation beleuchtet spezielle Aspekte der E-Partizipation und bietet einen Ausblick auf neue Techniken.

*E-Partizipation. Beteiligungsprojekte im Internet. Beiträge Nr. 21, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn 2007, ISBN 978-3-928053-93-8, 320 S., € 10,-; erhältlich über den Buchhandel, die Bundesgeschäftsstelle oder www.mitarbeit.de.*

## Praxiswissen für Jugendinitiativen

Sei es, dass es darum geht, Seminare und Ausstellungen zu organisieren, Zeitungen zu machen oder Konzerte zu veranstalten: Bei der Arbeit von Jugendinitiativen kann eine ganze Menge schief gehen. Die Arbeitshilfe »Was geht« des Beratungsbüros *profundo* und der Stiftung MITARBEIT, die soeben in 2. Auflage erschienen ist, hilft Initiativen und Projekten bei der Arbeit.



Der Ratgeber will Initiativen unterstützen, die eine Projektidee haben, aber noch wenig Erfahrung in der praktischen Umsetzung. Folgende Schwerpunktthemen werden behandelt: Projektplanung, Öffent-

lichkeitsarbeit, Internationale Aktionen, Finanzierungsmöglichkeiten, Problemlösungen in der Gruppe.

Die einzelnen Teile sind so gegliedert, dass sie jeweils für sich genutzt werden können.

Die Texte sind für die unmittelbare Anwendung in der Praxis geschrieben. Vieles davon ist nicht nur auf Jugendinitiativen, sondern auch auf alle anderen Formen der Selbstorganisation übertragbar.

*Wiards, Mathias/Butt, Jochen: Was geht. Probleme lösen, mehr Durchblick bekommen, Projekte machen. Arbeitshilfen Nr. 26, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn 2007 (2. Auflage), 154 S., ISBN 978-3-928053-77-8, 6,- €, erhältlich über den Buchhandel oder [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de).*

## Praxis Bürgerbeteiligung

Viele Kommunen und Politikbereiche setzen in den letzten Jahren darauf, die Bürgerbeteiligung an den Planungs- und Entscheidungsprozessen zu stärken. Mit dieser Hinwendung zu informellen Beteiligungsverfahren stellen sich Fragen nach der methodischen Gestaltung. Wie lässt sich die Beteiligung methodisch so gestalten, dass Verlauf und Ergebnisse der Beteiligungsverfahren konstruktiv, fair und weiterführend sind?

Das Seminar (15. bis 17. März 2007 in Heppenheim), das die Stiftung MITARBEIT in Kooperation mit den CIVITAS-Botschafter/innen für bürgerorientierte Kommunen in

Deutschland durchführt, widmet sich allen Fragen um das »Wie« eines Beteiligungsprozesses:

- Einführung in die Praxis der Bürgerbeteiligung
- Übersicht über die methodischen Gestaltungsmöglichkeiten
- Qualitätskriterien gelungener Bürgerbeteiligung
- Arbeit an Praxisprojekten der Teilnehmer/innen.

Das Seminar wendet sich an alle, die Bürgerbeteiligungsprozesse gestalten, moderieren und organisieren wollen.

*Programm und nähere Informationen bei Ludwig Weitz ([weitz@mitarbeit.de](mailto:weitz@mitarbeit.de)).*

## Freiwilligenarbeit mit System

Engagement lebt von Freiwilligen und die Demokratie lebt vom Ehrenamt. Ohne die Mitwirkung und Mitgestaltung der Freiwilligen wären politische Organisationen nicht denkbar.

Im Jahr 2007 bietet die *Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg* in Kooperation mit der Stiftung MITARBEIT eine Fortbildungsreihe mit drei Seminarmodulen (30. Mai–1. Juni, 5.–9. September und 14.–16. November in einem Tagungshaus in Brandenburg) an. Vermittelt werden grundlegende Kenntnisse des Managements von Freiwilligen in Theorie und Praxis. Die Fortbildung

mit dem Titel »Freiwilligenarbeit mit System – Management von freiwilligem Engagement in politischen Initiativen und Organisationen« hat das Ziel, haupt- und ehrenamtlich Engagierte in politischen Organisationen bei der Planung, Organisation, Durchführung und Koordination einer guten Freiwilligenarbeit zu stärken. Die Teilnehmer/innen arbeiten während der Fortbildung an einem eigenen Projekt zur Gewinnung, Förderung oder Qualifizierung der Freiwilligen.

*Nähere Informationen bei Eva-Maria Antz ([antz@mitarbeit.de](mailto:antz@mitarbeit.de)) in der Bundesgeschäftsstelle*

## Methodenseminar

### »Lernen, freier zu reden ...«

Gespräch und Rede fordern und fördern den ganzen Menschen. Im Alltag sind wir uns der vielfältigen Zusammenhänge in der Kommunikation mit andern Menschen oft nicht bewusst. Lebendiges und überzeugendes Sprechen, Redegewandtheit, Klarheit der Gedanken und Schlagfertigkeit lassen sich durch Wissen und Übung schrittweise verbessern.

Das Seminar (2. bis 4. März 2007 in Bielefeld-Einschlingen) vermittelt Grundlagen rhetorischer Kommunikation. Es geht um Körpersprache, folgerichtige Entwicklung von Gedanken und Argumenten, Vorbereitung und Manuskriptgestaltung, das freie und wirkungsvolle Sprechen vor Gruppen und den Umgang mit »Black-out« und Lampenfieber.

Gemeinsame Analyse, Video-Feedback und individuelle Verbesserungshinweise helfen den Teilnehmer/innen bei der Umsetzung in die Praxis. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung orientiert sich an den Interessen der Teilnehmenden.

*Nähere Informationen bei Eva-Maria Antz ([antz@mitarbeit.de](mailto:antz@mitarbeit.de)) in der Bundesgeschäftsstelle*

## Impressum

mitarbeiten  
Informationen der  
Stiftung MITARBEIT  
Vierteljährlich, kostenlos



Redaktion:  
Hanns-Jörg Sippel

Stiftung MITARBEIT  
Bornheimer Straße 37  
D-53111 Bonn  
Telefon (02 28) 6 04 24-0  
Telefax (02 28) 6 04 24-22  
E-Mail [info@mitarbeit.de](mailto:info@mitarbeit.de)  
[www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)  
[www.buergergesellschaft.de](http://www.buergergesellschaft.de)

Vorstand: Stojan Gugutschkow, Ulrike Rietz, Klaus Steinke

Vorsitzende des Stiftungsrates:  
Birgit Moos-Hofius

Geschäftsführer: Marc Herbeck · Hanns-Jörg Sippel

Konto: Volksbank Bonn Rhein-Sieg  
(BLZ 380 601 86) Kto. 20 10 54 00 14

Die Stiftung MITARBEIT wird vom Bundesinnenministerium gefördert.